

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **63 (1918)**

Heft 30

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten {	Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
	Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in
Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Vaterland. — Grössere Schulverbände. II. — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen. — Aus dem Berner Jura. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 7.

Nervöse Magen- u. Darmkatarrhe werden durch

ELCHINA rasch gebessert und geheilt.

Es hebt den Appetit, regelt die Verdauung u. restauriert den allgemeinen Kräftezustand.

480 e Originalflaschen à Fr. 3.— in den Apotheken.

Tüchtiger Handelslehrer auf 1. Oktober gesucht.

Bewerber werden um Einsendung ihrer Papiere in beglaubigter Abschrift, des Lebenslaufes und eines neueren Bildes ersucht. 554

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw (Schwarzwald).

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren. Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.

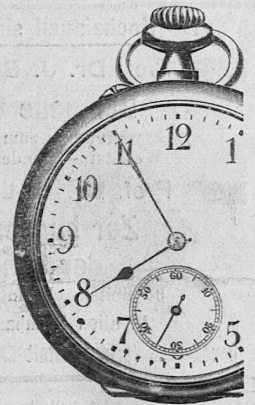
F. A. Gallmann, Zürich I, Löwenstrasse 47, beim Lö venplatz. 121

Das Wenden

von Anzügen, Überziehern und einzelnen Kleidungsstücken wird bei mir tadellos und sauber als Spezialität betrieben und jedes gewendete Stück ersetzt Innen bei den jetzigen enormen Stoffpreisen ein neu zu kaufendes. Bitte, machen Sie einen Versuch.

B. Stalder-Lüdi, Spezial-Atelier für Bern

Telephon 705. Äusseres Bollwerk 35. 538
Prompte Bedienung nach auswärts. 24



Chronometer Mitzpa Fr. 62.-

Zahlbar Fr. 5.— monatlich. Garantiert 10 Jahre auf Rechnung. Feinste Qualität Fr. 89.—, mit Sprungdeckel-Gehäuse Fr. 75.—.

Chronometer Mitzpa mit starkem 18 Karat Gold-Gehäuse. Innerer Staubdeckel 18 Karat Gold Fr. 200.—, mit Sprungdeckel Fr. 300.—.

D. Isoz, Sablons 29, Neuenburg.

Fr. 52.— feine Ankeruhr, 15 Rubinsteine, starkes Gehäuse, Staubdeckel und Ring Silber mit Sprungdeckel Fr. 62.—. 522

Fr. 45.— silberne Uhr, Ankerwerk, 15 Rubinen, Breguet Spiral, kompensierende und geschnittene Unruhe.

Herrn- und Knaben-Bekleidungs- haus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager

Eigene Schneiderei im Hause 381

Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE

E. KRAUS, ZÜRICH 1

6% Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6% 0



Humanistische und technische **Maturität**. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Chsam-Müller, Zürich

PIANOS

in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 284c
Stimmungen
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mittellungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse)** einzusenden.
Lehrergesangsverein Zürich. Singferien bis 17. August. Am 3. September Konzert.

Lehrerturnverein Baselland. Die Augustübung muss voraussichtlich der eingetretenen Verhältnisse wegen ausfallen; genauere Anzeige folgt.

Offene Lehrstelle.

Ein deutsch-schweizerisches Institut sucht auf September einen internen 558

Lehrer für Naturkunde,

der zunächst nur für die halbe Woche beschäftigt wäre. Anmeldungen durch das Sekretariat des V. S. I. V. Zug.

Am **Lyceum Alpinum in Zuoz-Engadin** (internat. Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Maturität) sind auf Mitte Sept.

3 Lehrstellen

zu besetzen: je eine für Französisch, alte Sprachen, Chemie mit Biologie. Staats- oder Doktorexamen verlangt. Nebenbei erwünscht: Stenographie, sportliche, zeichnerische oder musikalische Fertigkeiten. Anmeldungen mit ausführlichem Studiengang und Bild bis 10. August an den Direktor Dr. Günthart.

!! Hochaktuell sind folgende Werke !!

Prof. Dr. J. Beck, Freiburg:

Der neue Schulkampf.

Erwägungen zum Staatsbürgerlichen Programm Wettstein-Calonder. 160 Seiten, kartoniert 3 Fr.

Prof. Dr. U. Lampert, Freiburg:

Zur bundesrechtlichen Stellung der Schule.

64 Seiten, elegant kartoniert 2 Fr. 556

In allen Buchhandlungen erhältlich!

Druck- und Verlagsanstalt **Otto Walter, Olten.**

Bitte lesen! Schellenbergs weltberühmtes

20 Jahre jünger

auch genannt Exlepiang, gibt jedem grauen Haar die frühere Farbe wieder. Seit zehn Jahren von Professoren und Ärzten etc. empfohlen. Ein Versuch genügt. Preis der Flasche Fr. 8.60 franko. Prospekte gratis. Diskreter Postversand. Generalvertrieb: **Max Hooge, Basel. G.**

Junger Sekundarlehrer

sucht für die Monate August und September Beschäftigung in Anstalt, event. Bureau in der französischen Schweiz.

Offerten unter Chiffre L 559 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in Zürich.



EIERMANN'S Back-Pulver

BESTES SCHWEIZERFABRIKAT!
A. WANNER
 vorm. Friedrich Eiermann
 Nahrungsmittelfabrik, BASEL

SIRAL

anerkannt 390

beste Schuhcreme

Überall erhältlich.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

Stellvertretung.

Junger, diplomierter Mathematiker-Physiker, Techn. Hochschule, mit Schulpraxis und guten Referenzen, sucht Anstellung sofort oder später. — Offerten unter Chiffre L 546 Z an **Orell Füssli-Annoncen-Zürich.**

Töchterpensionat

Rasches Erlernen der französischen und anderer Sprachen. Vorbereitung zum amtlichen Examen für Telegraph und Telephon. Prima-Referenzen. Familienleben. Ferienheim. Sich wenden an **537 G. Saugy, Rougemont (Waadt).**

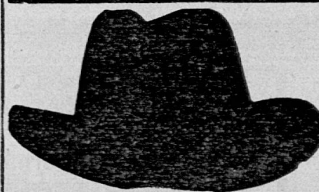
Fingersport-System „Energetos“ heilt jede schwere Klavierhand! Vollersatz für stundenlange Fingerübungen. Verbirgt gesteigerte Tastenmeisterschaft! Preis Fr. 7.—, Prosp. kostenfr. **Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich, Kleindorf 644.** 524

Akademikern

wird dokumentierte Auskunft über gesetzmässige **Doktorpromotion** (Korrespondenzmethode) erteilt. Anfragen mit Studiengang sind an **Case Rhône 3373, Genf**, zu richten. 550



Das blutbildende und belebende **HEILMITTEL** aus Pflanzengrün. ERHÄLTlich IN DEN APOTHEKEN.



In Hüten und Mützen jeder Art empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klausser

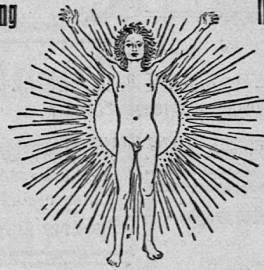
Poststrasse 10, Zürich I

neben Hotel Baur. 405

Die menschliche Fortpflanzung

Ihre Gesundung

Ihre Veredelung



541

Von **Dr. med. TH. CHRISTEN** ehem. Privatdozent der Berner Universität

Aus dem Inhalt:

Menschwerdung. — Mutterpflicht. — Die Ledigen. — Unfruchtbarkeit. — Verirrungen. — Selbstbefleckung. — Störungen der Fortpflanzung. — Entartung. — Stillunfähigkeit. — Nervenkrankheiten. — Tuberkulose. — Inzucht. — Rassenmischung. — Alkoholismus. — Geschlechtskrankheiten. — Schanker. — Syphilis. — Gonorrhöe. — Ansteckung. — Vererbung. — Die Ehe. — Geldehe und Ehelucht. — Geburtenbeschränkung. — Prostitution. — Kapitalismus. — Frauenbewegung. — Die natürliche Lebensordnung. — Kindheit. — Reifezeit.

Zahlreiche Urteile der Presse bezeichnen das Werk von Dr. Christen als eines der hervorragendsten Werke auf dem Gebiete der Sexual-Literatur. Preis Fr. 5.— Nachnahme.

Verlag: „**HALLWAG**“ Viktoriaarain 14, Bern

Vervielfältiger auf Glas „Opalograph“

Opal-Glasplatte. unabnutzbar und niemals ersatzbedürftig, das ist unsere neueste Errungenschaft, welche wir unter dem Namen „**Opalograph**“ einführen. Die mit dem „**Opalograph**“ hergestellten Abdrücke machen **nicht** den Eindruck von Vervielfältigungen (Abklatschen oder Schablonierungen), sondern sie besitzen das charakteristische Aussehen von handschriftlichen, d. h. persönlichen Briefen, die nicht in den Papierkorb wandern. Jeder Ungeübte kann von einem mit Tinte und Feder hergestellten Schriftstück, Zeichnung oder auch Schreibmaschine tausende Kopien in beliebiger Tintenfarbe herstellen, eventuell jeden Abdruck verschiedenfarbig. Das Verfahren erfordert weder Presse, noch kommt Gelatine oder sonstige Masse, noch Anilintinte in Anwendung.

Schweizerische Opalograph-Co.

Jean Steiner & Co., Basel. 557

Ernst und Scherz

Gedenktage.

- 28. Juli bis 3. August.
- 29. * Ed. Brückner 1862.
- 30. † A. Neisser, Dermatol. 1916.
- 31. † R. Kund, Afr.-R. 1904.
- * Hi Kiepert, Kartograph 1818.
- August.
- 1. * P. M. de Lamarck 1744. Kolumbus Ausf. 1492.
- 3. * Kl. Denhart, Afr.-Reis. 1852.

Die richtigen Aufgaben stellen, das ist das Geheimnis der rechten Willensbildung. *P. Häberlin.*

Berufsarbeit ist fortlaufende Verrichtung der gleichen oder gleichartiger Tätigkeiten. *A. Fischer.*

An mein Vaterland.

Auf meiner Heimat Bergeshöh'n zieh' ich des Abends hin,
 Wenn Wald und Feld zur Ruhe [geh'n,
 Wenn auf am Himmel, ewig schön,
 Die ersten Sternlein zieh'n!
 Still leh'n ich an die Felsenwand,
 Die Abendglocken geh'n. —
 Ein Bild des Glücks, aus Gottes [Hand,
 Bist du, mein friedlich Heimatland,
 So paradiesisch schön!
 Einst stand ich auch im Abend- [schein,
 Vor mir des Krieges Graus.
 Der Brandgeruch, der Menschen [Pein
 Drang mahndend Tag und Nacht [herein
 Ins kleine Grenzwachthaus.
 Im Angesichte dieser Not,
 Verstink der Mut zur Welt;
 „Im Namen Gottes“, dies Gebot
 Sei uns im Frieden wie im Tod,
 Vor alle Macht gestellt. *Hd.*

Gesinnung ist mehr als Wissen, Gesinnung ist Dienstbereitschaft. *Kerschensteiner.*

Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitztungen in der neuen Welt der Glückseligkeit. *Jean Paul.*

Briefkasten

Hrn. H. K. z. Zt. in A. Artikel passt doch bess. in eine politische Ztg. Büch. folg. — M. F. H. in N. Werden tun, was mögl. ist. — Hr. G. F. in W. Das Buch geht Ihnen zu. — Frl. G. G. in S. Material wird Ihnen zugehen; fibr. finden Sie zieml. genug unter Bes.-Erh. — Frl. E. M. in A. Über Huggenberger schrieb H. Maurer; über M. Lienert Dr. E. Eschmann. — Hr. S. J. in H. Ein Art. über Ros. erscheint. — Frl. G. M. in F. Das war gut gemeint, ist aber ein Bd. mit Mpt. am Schlusse. — Hr. K. K. in W. Musste an die M. Bl. übergeben werden. — *Krankenkasse.* Mittel und Form. nach den Ferien erhältlich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918.

Samstag, den 27. Juli

Nr. 30.

Vaterland. Von Dr. L. Forrer, a. Bundesrat.

Jeder Mensch besitzt eine natürliche Liebe zu den Eltern und Geschwistern, die ihn erzogen, gepflegt und genährt haben, als er noch ein Kind war, die ihn verstehen, die seine Eigenart würdigen, die ihm raten und helfen in gesunden und kranken Tagen. Jeder Mensch besitzt eine natürliche Vorliebe für die Verhältnisse, in denen er geboren und aufgewachsen, an die er gewöhnt ist. Hat er sie verlassen, so sehnt er sich nach ihnen zurück. Jeder Mensch besitzt eine natürliche Zuneigung zu seiner Heimat, kehrt immer wieder, tatsächlich oder in Gedanken, zu ihr zurück. Und wenn er alt, krank und elend ist, so nimmt ihn die Heimat wieder auf. Das ist die Heimatliebe, das ist die Liebe zum Vaterland. Ihr Gegenstand ist nicht nur der geographische Begriff, sondern sie erfasst auch die Einrichtungen der Gemeinde, des Staates, die Geschichte. Je besser diese Einrichtungen, je schöner die Geschichte, desto mehr vertieft sich die Anhänglichkeit zu einer innigen, opferbereiten Liebe zum Vaterland. Und so gewiss unser Land schön ist, so gewiss das Alpenglühen den Kranz der Jungfrauette mit feenhafter Pracht ausstattet, so gewiss unsere Vorfahren rühmliche Taten vollbracht, so gewiss wird die Vaterlandsliebe noch in unsern Kindern und Kindeskindern fortleben und ihr tröstlicher Besitz verbleiben. Das ist kein künstliches Gebilde, das ist natürlich. Und gegen jeden, der diese Gesinnung, ein entarteter Landesgenosse, verhöhnt und ins Lächerliche zieht, erheben wir uns mit der ganzen Kraft der Seele und des möpörten Gewissens.

Warum und wozu diese hässliche Anfechtung?

Vaterland der Reichen. Ich bin nie reich gewesen und verdanke dem Vaterland doch unendlich viel. Steine statt Brot. Zählen denn die Tausende von Einrichtungen und Anstalten für die Bedrängten und Unglücklichen gar nichts, sind sie nur eine Niete? Wohin, so frage ich des weitern, wollen sich die Verneiner des Vaterlandes wenden, um ihre Ideen zu verwirklichen? An den künftigen Weltbund? Nein, auch sie sind zur Verwirklichung ihrer Ideen stets und immer wieder auf irgend einen Staat angewiesen, und dieser Staat wird immer wieder der Heimatstaat sein. In der Erkenntnis, dass dort das Vaterland kein leerer Wahn und die Vaterlandsliebe eine rechtschaffene Sinnesart ist, werden sich alle rechten Bürger treffen, gehören sie welcher politischen Partei immer an, und es ist eine schöne Erscheinung, dass sämtliche Vereinigungen der schweizerischen Studierenden an hiesiger Hochschule sich an der heutigen Manifestation beteiligen.

Unsere Hochschulen sind unser vornehmster Besitz. Das Volk sieht an sie hinauf. Es weiss, dass jedes Landeskind, reich oder arm, so es die erforderlichen Anlagen und die Neigung zum Erwerb eines gelehrten Berufes besitzt, an unsern Hochschulen willkommen ist und die für den Beruf nötige Ausbildung geniessen kann. Es weiss, dass hier die geeignetste Stätte ist, wo sich die künftigen Leiter des Staates, die künftigen Pfleger der idealen Güter in Schule und Kirche, die Helfer in Krankheit und Lebensnot, die Vorsteher unserer bedeutendsten wirtschaftlichen Betriebe das erforderliche Wissen aneignen können, wo der Sinn für alles Gute, Schöne und Edle seine vorzüglichste Pflege findet. Ich erinnere an die Zürcher Bewegung anno 67, als Keller sagte: „Die Studenten sind bei uns, wir haben gewonnen.“ Wenn wir aber darauf verweisen, dass die akademische Jugend die Hoffnung des Landes ist und von der Zukunft reden, in welcher die heutige Jugend die Geschicke des Landes in die Hand nehmen wird, so drängt sich von selbst die Frage auf, welches Schicksal diesem Patrimonium wohl beschieden sei.

Der Staat entsteht, lebt und vergeht; kein Staat dauert ewig. Auch die schweizerische Eidgenossenschaft nicht. Sie hat bereits 627 Lebensjahre hinter sich. Stehen wir noch im Aufgang, haben wir den Höhepunkt erreicht, stehen wir bereits im Niedergang? Dabei denke ich nicht an die räumliche Ausdehnung; ich denke nicht an eine Vergrösserung, sie brächte uns keinen Segen; ich denke nicht an eine Verkleinerung; jede solche würde uns ins Herz treffen und nicht etwa nur einen Niedergang, sondern gleich das Ende bedeuten. Vielmehr habe ich den Gesundheitsstand des Staates, sowie die geistige und körperliche Verfassung des Volkes im Auge. Als Masstab dient mir der letzte Zeitabschnitt unserer Geschichte, der mit der Zertrümmerung der alten Eidgenossenschaft beginnt. Damals wurden wir, was wir tatsächlich schon längst gewesen, nunmehr in aller Form die Vasallen des westlichen Nachbarstaates, dem wir unsere Jugend in den Krieg stellen mussten, während für die Grösse der eigenen Armee ein niederer Höchstbetrag vertraglich festgelegt war.

Dieser Vasallität folgte die Bevogtung durch die heilige Allianz, die sich in jede Kleinigkeit mischte. Gleichzeitig mit dem neuen Bunde sind wir wieder unabhängig geworden, und seit der Ablösung der Fürstenrechte auf Neuenburg besteht keine Lücke mehr in unserer Selbständigkeit. Im heutigen, sonst alles erschütternden Weltkrieg behaupten wir erfolgreich die Neutralität, und unser bewaffneter Grenzschutz bietet uns Gewähr, dass sich die Durchzüge von 1814 und 1815

nicht wiederholen. Unsere Lage als Binnenstaat und die Schwierigkeit der Versorgung aus dem Auslande bereitet uns manche Demütigung vorübergehender Art; aber das Wesen der Unabhängigkeit wird dadurch nicht berührt. Der Zustand von heute verhält sich zum Zustand vor hundert Jahren wie Tag und Nacht. Wir sind ein geachteter und anerkannter selbständiger Staat.

Wir stehen gegenwärtig in einer innern Krisis wegen die der leidenschaftlichen Parteinahme für und gegen kriegführenden Mächtegruppen; wir werden diese Krisis überwinden dank der Vaterlandsliebe der grossen Mehrzahl des Volkes. Wir haben zu kämpfen gegen das staatsfeindliche Treiben gewissenloser Hetzer; wir werden, des ist der heutige Abend Bürge, diesen Kampf siegreich bestehen. Auch nach dem einstigen Kriegsende werden uns die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schwer drücken; denn die Nachbarländer müssen behufs Bestreitung der ins Ungeheure wachsenden Staatsausgaben zu einer bisher unbekanntenen Belastung des Verkehrs und Erhöhung der Zölle schreiten. Wir werden auch diese Schwierigkeit überwinden mit Aufbietung aller Hilfsmittel; durch Steigerung der Bodenproduktion, Vervielfachung des Transites, Qualitätsware und neugewonnene Industrien. Von selbst, ohne Kampf, fällt uns nichts mehr in den Schoss; der Kampf aber führt nicht zur Verelendung, sondern stählt die Kraft. Denn körperlich und geistig gesund ist unsere Bevölkerung, nüchtern und rechtschaffen ist die Staatsverwaltung in Bund und Kantonen, und einer solchen Wiedergeburt, wie sie Professor Ragaz in seinen mystischen Gedankengängen verlangt, bedürfen wir nicht. Wir haben keine Reichen und weder Millionenstädte noch ihr zahlreiches Proletariat; der Mittelstand und eine gesunde Arbeiterschaft bilden die übergrosse Mehrzahl der Bevölkerung. Die Form und das Wesen, auf denen unser Staat aufgebaut ist und von jeher beruht, haben ihren Siegeslauf durch die Welt angetreten. Wir stehen vor völkerrechtlichen Neubildungen, die zwar kaum die Gestalt und den Umfang annehmen dürften, wie es die Utopisten erträumen. Dabei werden, dank der Fortdauer der gegenseitigen Eifersucht der grossen Mächte, die neutralen Staaten nicht nur nicht untergehen, sondern naturnotwendig eine sehr grosse Bedeutung erlangen und die Schweiz wird, nicht das Aschenbrödel sein. So ist denn unser Vaterland nicht im Niedergange begriffen, strebt vielmehr der Höhe zu. Das ist mein Glaube, ja, meine Überzeugung, geschöpft aus den Erfahrungen und Beobachtungen eines bereits ziemlich langen Lebens. Wir täuschen also unsere akademische Jungmannschaft nicht, wenn wir ihnen unsere Freude über ihren patriotischen Sinn kundgeben. Denn der Betätigung dieses Sinnes, in der baldigen Beteiligung an den öffentlichen Angelegenheiten an vorderer Stelle, bieten wir, die ältern Generationen, ein aussichtsreiches Schaffensgebiet und stellen ihr einen Wirkungskreis zur Verfügung, für den nur die Besten gut genug sind. Und so rufe ich der akademischen Jugend unserer Hoch-

schulen ein tiefempfundenes herzliches Glückauf zu. Ein guter Stern geleite jeden von Ihnen, meine Herren Kommilitonen, auf seinem Lebenswege und leuchte auf lange, lange Zeit hell über unserer Republik!

(Aus der Rede vor der bernischen Studentenschaft vom 19. Juni 1918.)

Grössere Schulverbände. (Schluss.)

II. Zu den Bestrebungen, die Schulung der Jugend und ihre Wirkung zu heben, gehören eine Reihe von Dingen, die ausser der Macht der einzelnen Lehrpersönlichkeit liegen, aber auch diese selbst berühren. Die gesundheits-erhaltenden Bedingungen für die Schule stehen heute in anderer Erkenntnis vor uns, als vor Jahrzehnten: Licht, Luft, Wasser, Brot d. h. Schulzimmer, Luftraum, Reinigung, Reinlichkeit (Schulbäder), Ernährung spielen im Schulleben eine bedeutendere Rolle als früher. Der methodische Ausbau der Schulfächer erheischt andere und mehr Mittel und Apparate zur Veranschaulichung (Physik und chemische Apparate, Lichtbild, Tabellen, Naturalien, Sammlung). Je mehr die Unterrichtsgestaltung sich vom Buch entfernt und sich dem praktischen Leben zuwendet (Arbeitsprinzip) und Betätigung des Schülers (Schülerübungen, Schulgarten) verlangt, um so mehr ist schon bei Schulbauten darauf Bedacht zu nehmen, dass ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes Schulhaus ausser dem Lehrsaal (Schulzimmern) Räume zu umfassen hat für Mädchenarbeit, Knabenhandarbeit, Sammlungen, Schülerübungen in Chemie und Physik, Schülerspeisung ev. Jugendhorte, Turnhalle, und dass Spielplatz und Schülergärten nicht fehlen dürfen. Sollen aber diese Einrichtungen oder auch nur die Grundsätze einer richtigen Schulführung voll nutzbar gemacht werden, so ist die Schülerschaft, die miteinander unterrichtet wird, auf eine vernünftige Zahl (40 Unter-, 30 Oberstufe) zu beschränken. Es ist aber auch die Zahl der gleichzeitig anwesenden Schulklassen (Jahgangsabteilungen) zu vermindern, und vorkommen sollte es nicht länger, dass ganze Jahrgänge (7. und 8. Kl. im Kt. Zürich), und wenn es auch in jeder Schule nur wenige Schüler sind, gleichsam als Anhängsel grösserer Klassen betrachtet oder sich selbst überlassen werden.

Die angedeutete Entwicklung der Verhältnisse hat für die Schulgemeinden ihre unabweislichen Folgen gehabt. Zunächst kamen die industriellen Vororte mit ihrer zuwandernden, wenig kapitalkräftigen Bevölkerung durch die Schule und ihre Anforderungen in ökonomische Verlegenheit: Schulbauten wurden notwendig und kosteten Geld. In der Ausrüstung der Schulen, in der Bezahlung der Lehrer, wollten sie nicht auf gute Lehrkräfte verzichten, durften und konnten sie nicht zurückstehen; aber die Schullasten überstiegen die Mittel. Das drängte zur Vereinigung der Ausgemeinden mit der Stadt, so in Zürich, St. Gallen, Schaffhausen, Frauenfeld, Winterthur, Basel, Bern, Biel und andern Orten, die noch folgenden werden oder in Vereinigung begriffen

sind. Aber nicht bloss in Stadtgemeinden schafft die Vereinigung neue Kraft und neues Leben. Durch die veränderten Erwerbsbedingungen sind manche Landgemeinden so zurückgegangen, so dass sie sich ausserstande sehen, ihre Schulausgaben zu bestreiten, und deshalb beim nahen Taldorf oder beim Kanton Hülfe suchen. Das war wiederholt der Fall im Kanton Zürich, weshalb derselbe seit 1904 durch Gesetz der Vereinigung kleiner Schulgemeinden Vorschub leistet und sie durch Kantonsbeitrag fördert, ja durch Kantonsratsbeschluss zwangsweise durchführt. Wo diese Vereinigungen (25) durchgeführt worden sind, haben sie sich für die Einrichtung und Ausgestaltung der Schule als ein Vorteil erwiesen; auch in ökonomischer Hinsicht und durch die Ausgleichung der Steuerbelastung. Im Interesse des Ausbaus der Volksschule, namentlich um die Schüler der 7. und 8. Klasse eines grössern Kreises in einer leistungsfähigen Schule zusammen zu bringen, sollten die kleinern Schulgemeinden noch weit mehr zu grössern Verbänden vereinigt werden. Es brauchen dabei die bisherigen Schulen für die untern Klassen, wo sie nicht nahe liegen, nicht aufgehoben zu werden; wohl aber können zwei benachbarte Gesamtschulen in Unter- und Oberschule getrennt werden, wenn von einem weiten Schulweg nicht eigentlich gesprochen werden kann. Solche Vereinigungen sind namentlich da am Platze, wo die konfessionellen Gegensätze der Vergangenheit zwei Schulhäuser in unmittelbare Nähe oder so gestellt haben, dass die Schüler beider einen Schulweg haben, der sie an einem Schulhaus vorbeiführt, ehe sie ihre Schule betreten können. Wie konfessionell getrennte Schulgemeinden durch Vereinigung zu einem leistungsfähigen Schulwesen gekommen sind, dafür zeugen die Tatsachen, die auch anderwärts die Einsicht in die Zweckmässigkeit grösserer Verbände unterstützen dürften. Die grössern Zwecke und Anforderungen haben für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen von Anfang an grössere Verbände geschaffen. Sie haben sich im Interesse der Schuleinrichtung erwiesen, während die Abspaltung einer Sekundarschule zu einem eigenen Schulkreis (im Kanton Zürich z. B.) an mehr als an einem Ort als zweifelhafter Gewinn herausgestellt hat. Welche Folgen die Schaffung grösserer Schulverbände für die Lehrerschaft nach Wahl und ökonomischer Stellung hat, haben manche Kollegen selbst, und nicht in unangenehmer Weise, erfahren. Die Hauptsache aber ist die Ausgleichung der Schullasten, die bessere Einrichtung der Schule für die zweckmässige Ausbildung der Schüler, die bessere Verwendung der Lehrkräfte und die richtige Ausrüstung der Schule mit Hilfsmaterial. Hinzu kommt die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls im grössern Kreise, der weitere Blick, die leichtere Verständigung mit Leuten ausser der nächsten Umgebung. Es ist wohl kein Zufall, dass England in seiner letzten grossen Schulgesetzgebung ausser den Städten (boroughs) grosse Schulverbände (areas) mit je einer Schulbehörde geschaffen hat und dass Italien statt der Gemeinde die Provinz zum Schulträger zu machen

suchte, wie auch Preussen zum Ausgleich der Schullasten grössere Schulverbände gegründet hat. Erwähnt darf auch werden, dass in den letzten Tagen Schwedens Lehrerverein seine Mitglieder aufruft, die Vereinigung kleinerer Schulen zu untersuchen und grössere Verbände anzustreben. Wer die Verhältnisse in der Schweiz kennt, kann sich nicht verhehlen, dass unser Schulwesen vielfach an seiner Kleinheit leidet. Man braucht nicht an einheitliche Schablone zu denken; aber durch Vereinigung liessen sich manche Übelstände beheben, manche Vorteile für die Schule erzielen, ohne dass von Aufgabe der Selbständigkeit zu reden wäre. Wir bitten die Vorstände von Lehrervereinen und die sich nahestehenden Kollegen, ihre Schulverhältnisse zu prüfen und die Schaffung grösserer Schulverbände ins Auge zu fassen. Wo ein Wille, ist ein Weg. Lassen sich weitgehende Wünsche auch nicht von heute auf morgen erfüllen, so dürfte doch auf die Jahrhundertfeier der obligatorischen Volksschule ein Schritt zu ihrer Stärkung und Ausgestaltung im Sinn einer bessern Schulung des reifern Jugendalters durch die Schaffung grösserer Schulverbände getan werden.

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen.

Der kantonale Lehrerverein St. Gallen hat 25 Jahre hinter sich. Er hat seit 1900 an Jahresbeiträgen 20,386 Fr. bezogen und für sein Jahrbuch 8977 Fr., für Delegiertenversammlungen (seit 1905) 1921 und drei Lehrertage 2245 Franken ausgegeben. Das achte Jahrbuch (Selbstverlag) ist etwas dünn ausgefallen; denn die letzte Jahresrechnung zeigt bei Fr. 2957.55 Einnahmen und Fr. 6483.07 Ausgaben ein Rechnungsdefizit von Fr. 3525.52, das den Vermögensbestand (Fr. 2511.70) vom 15. März 1917 in einen Schuldposten von Fr. 1013.82 umgewandelt hat. Die Hilfskasse gewährte an Unterstützungen 2100 Fr.; ihr Vermögen beträgt Fr. 7815.85 Fr. Dass sozusagen alle Lehrkräfte dem Verein angehören, ist erfreulich (rund 1000 Mitglieder). Die Hauptarbeit des letzten Jahres galt den Teuerungszulagen und dem Besoldungsgesetz. Bei der Teuerungszulage für 1917 (107,000 Fr. für 647 Lehrer und 738 Kinder) gingen 299 Lehrkräfte leer aus; die teilweise Anrechnung des Wohnungswerts (zur Hälfte) und der Nebenbeschäftigungen (über 200 Fr.) hatte ihre Unbilligkeiten. Um für 1918 bessere Berücksichtigung zu erwirken, waren wiederholte Eingaben und Besprechungen nötig. Sie hatten zur Hauptsache Erfolg. Ebenso die an sich bescheidenen, leider durch die Zeit stark überholten, Forderungen für ein Lehrerbeseoldungsgesetz, die der Lehrertag vom 25. Aug. 1917 aufgestellt hatte. Noch steht die zweite Lesung des Gesetzes bevor; es ist zu wünschen, dass sie noch einige wesentliche Verbesserungen bringe. Klarer zu legen sind die rechtlichen Verhältnisse der Lehrer; auf Grund von Gutachten gefasste Anträge liegen vor den Behörden. Die Brotfrage geht aber vor. Zum Eintritt in den Verband der Festbesoldeten nahm der Lehrertag zuwartende Stellung ein. Für einmal unerledigt bleibt die wünschbare Änderung der Bestimmung der Pensionskasse, die Frau und Kinder von der Pension ausschliesst, wenn die Frau mehr als 15 Jahre jünger ist als der Mann. Schwer ist der Stand des K. L. V. mitunter bei Abberufungsfällen, namentlich wenn der Lehrer nicht ganz ohne Schuld ist. Dem Streben nach finanzieller Besserstellung stellt sich nicht selten die grosse Zahl von Anmeldungen selbst auf eine schlecht bezahlte Schulstelle entgegen. Gute Dienste wird das Merkblatt leisten, das dem Jahrbuch beigegeben ist.

Den Hauptinhalt des Jahrbuches bildet der Rückblick auf die 25 Jahre Vereinstätigkeit von Hrn. P. Guler, dem

neuen Aktuaris des Vereins. Eine erste Anstrengung galt der Schaffung einer kantonalen Schulsynode. Sie wurde vom Volk abgelehnt (10. Febr. 1901). Die Neuorganisation des Vereins mit Delegiertenversammlung und Lehrertag war die Folge der Verwerfung; sie war 1905 perfekt. Bald kam die Hilfskasse hinzu; sie gewährte in zehn Jahren an Unterstützungen 5795 Fr., an Darlehen 2670 Fr. (zurückbezahlt 2447 Fr.). Die finanzielle Besserstellung wurde wiederholt angepackt. Was erforderte es nicht, um 1800 Fr. Min. statt 1700 Fr., fünf Alterszulagen statt vier zu erhalten und die Ruhegehälter von 800 auf 1000, dann 1200 Fr. zu bringen! Die Lehrersterbevereinskasse wurde umgestaltet, Haftpflicht und Schülerversicherung in Angriff genommen. Die Vertretung der Lehrer in Orts- und Bezirksschulräten ist noch nicht unbeschränkt, die Vertretung im Erziehungsrat immer noch frommer Wunsch. In der Änderung der Seminarorganisation vermied die Lehrerschaft der Anstalt eine Aussprache mit dem K. L. V. Die Kritik der Fortbildungsschule übergab man der breiten Öffentlichkeit. Solange die Not uns Nebenbeschäftigungen aufzwingt, bleibt der Kampf um Brot voran, und daran reiht sich das Bemühen um Recht, um soziale und staatsbürgerliche Stellung, um gebührende Bewertung des Lehrerberufs. Für diese Aufgabe der nächsten Zukunft bedarf es der Solidarität der aufstürmenden Jugend, des sorgenden Mannesalters und der bedächtigeren Alten, des Zusammenarbeitens der leitenden Kommission mit den Sektionen, ihren Vorständen und Gliedern. Die Kollektivkraft des K. L. V. dient der Schule zum Wohl; dem Stande zur Ehr, dem Lehrer zur Wehr. Mit diesem Losungswort sieht der Berichterstatter, Hr. P. Guler, zuversichtlich der Zukunft entgegen. Er fügt dem Bericht noch bei eine Übersicht der Geschäfte, die seit 1905 in der Delegiertenversammlung behandelt worden sind, und das Regulativ zum Schutz ungerechtfertigt angegriffener Lehrer und Lehrerinnen.

Aus dem Berner Jura. Eine Antwort.

Bei meinem Artikel über den Berner Jura in Nr. 26 und 27 lag es mir fern, eine Polemik heraufzubeschwören. Gegenüber der unsachlichen Erwiderung von Dr. K. Gutzwiller in Nr. 29 darf ich indes unmöglich schweigen.

Hr. Dr. G. wirft mir Unrichtigkeit und Ungerechtigkeit vor, worin diese beiden Vergehen bestehen sollen, sagt er nicht. Dagegen enthält seine Erwiderung zwei krasse Unrichtigkeiten, mit denen er mich beim Leser der S. L. Z. herabzuwürdigen sucht, deren Widerlegung auf Grund des Materials, das auch der Historiker Dr. G. kennen sollte, leicht möglich ist: Hr. Dr. G. behauptet in „allen seinen Artikeln das Bestehen der Société d'Emulation erwähnt zu haben.“ Hätte er das wirklich getan, so wäre allerdings mein Artikel überflüssig gewesen, und ich hätte ihn nicht geschrieben. Gerade diese Unterlassung seitens Dr. Gs. gab aber den Ausgangspunkt meiner Abhandlung. Den Aufruf las ich s. Z. mit längerem Kommentar im kath. Pruntrut-Blatt „Le Pays“ vom 9. April 1918; ein etwas abgekürzter Text erschien auch im „Journal du Jura“. Zum dritten mal kam mir die Sache in etwas anderer Fassung in der „Basellandschaftlichen Ztg.“ vom 21. Mai zu Gesicht. Nirgends aber findet sich in diesen drei Artikeln ein Wort der Erwähnung der Société d'Emulation. Die Behauptung des Hrn. Dr. G. in Nr. 29 der S. L. Z. ist also direkt unwahr. Übrigens hat die Soc. d'Em. offiziell in der jurassischen Presse auf den Aufruf von Hrn. Dr. G. eine Erwiderung erlassen. Darin heisst es wörtlich: „Toute personne qui a quelque notion de la vie intellectuelle du Jura connaît la Société d'Emulation et le rôle prépondérant qu'elle a eu dans l'essor remarquable des études d'histoire régionale pendant la dernière moitié du siècle dernier. Ainsi qu'on l'a fort justement relevé l'Emulation a constitué un volumineux dossier, les Actes, qui sont la preuve la plus tangible du labeur incessant de ses sociétaires et de leur prédilection marquée pour les questions historiques. Nous tenons ce dossier à la disposition de M. le Dr. K. G. qui pourra y étudier l'œuvre de nos infatigables chercheurs et se faire une idée de l'abondance des documents

puisés par eux aux sources des Archives de l'ancien Evêché de Bâle.“ Hätte Hr. Dr. G. wirklich die Soc. d'Em. in seinem Aufruf erwähnt, so fände der obige Passus kaum seine Berechtigung; der Schlusssatz zeigt deutlich, dass die Leitung der Emulation nach dem Aufruf annehmen musste, Dr. G. kenne überhaupt die Existenz der Emulation nicht. Um also meine Arbeit als „ungerecht und unrichtig“ zu disqualifizieren, greift der Historiker Hr. Dr. G. direkt zu einer quellenmässig nachzuweisenden Unrichtigkeit.

Die zweite Unrichtigkeit der Erwiderung von Hrn. Dr. G. ist weniger schwerwiegend, da sie nicht subjektiver Art wie die erstere ist, sie zeigt aber aufs Neue, dass Hr. Dr. G. die Tätigkeit der Emulation nicht kennt, und etwas anderes habe ich in meinem ersten Artikel gar nicht von ihm behauptet. Die Erwiderung sagt: „Die Archive jedoch hat sie (eben die Emulation) ihrem Geschicke überlassen, sich nicht einmal geregt, als das Pruntruter Archiv nach Bern überführt wurde.“ Dieser Behauptung gegenüber konstatiere ich: Die erste Wiedereinsetzung des bischöflichen Archivs in Pruntrut im Jahre 1841 verdankt der Jura den beiden hervorragenden Mitgliedern der Société d'Emulation Quiquerez und Trouillat, welche ersterer schon 1832 eine Art historischer Gesellschaft gegründet hatte, die allerdings kein langes Leben aufwies, aber als direkte Vorgängerin der Emulation betrachtet werden darf (Beleg hierfür Actes de l'Emulation 1881, p. 305 und 296). An der Jahresversammlung der Emulation vom 15. Oktober 1898 in Moutier wurde das Komite beauftragt, eine Eingabe an den Regierungsrat des Kantons Bern zu richten, um darin sein tiefes Bedauern auszudrücken, dass die Archive wieder nach Bern übergeführt worden seien. Diese Eingabe, die direkt die Zurückgabe der Archive verlangt, ist abgedruckt im Band 7, 2. Serie, Actes 1898. Angesichts dieser Tatsache nimmt sich die Behauptung von Hrn. Dr. G., dass die Emulation sich nicht um die Archive des Jura bekümmere, höchst sonderbar aus; er sollte sich nicht zu sehr mit seinen Archivstudien brüsten und andern vorwerfen, sie verstünden nichts davon.

Mangel an Archivstudien und Quellenforschung wirft Hr. Dr. G. dann auch meiner Schrift über den Berner Jura vor, die er mit in den Streit hineinzieht, obwohl sie mit meiner Arbeit in der S. L. Z. auch gar rein nichts zu tun hat. Dieses Argument zeigt die eigentümliche Kampfesart des Hrn. Dr. G. Alles ist ihm gut genug, wenn es gilt einen unbequemen Gegner abzutun. Meine Schrift hat nie den Anspruch auf „Wissenschaftlichkeit“ erhoben, im Vorwort derselben sage ich deutlich genug, dass es sich um die etwas erweiterte Form meiner Vorträge handelt, die ich während der beiden Winter 1914/15 und 1915/16 den im St. Immortal einquartierten Truppen der Deutschschweiz gehalten habe. Nach einem dieser Vorträge meinte ein Bataillonskommandant, er habe noch nie vor seinem Bataillon einen Vortrag gehabt, der so fasslich und verständlich für die Truppe gewesen sei. Die meisten Referenten seien zu gelehrt, sie sprechen über die Köpfe der Mannschaft hinweg. Das war es eben was ich wollte: Volkstümlichkeit und nicht Gelehrsamkeit. Auch der Vorwurf, ich hätte in meiner Schrift nur Virgil Rossel reproduziert, ist ungerecht. Wenn ich für den historischen Teil meiner Arbeit hauptsächlich Virgile Rossels „Histoire du Jura bernois“ benützte, und etwas besseres hätte ich auch trotz Archivstudien nicht finden können, so habe ich daraus kein Geheimnis gemacht. Mein Literaturverzeichnis führt Rossels Geschichte an und wo ich sie wörtlich zitiert habe, ist dies im Text deutlich sichtbar angeführt.

Hr. Dr. G. behauptet noch, ich hätte den Kernpunkt seiner Anregung gar nicht erfasst, „denn nicht die Gründung einer Historischen Gesellschaft ist die Hauptsache, sondern die Lösung der Archivfrage.“ Im Aufruf des Hrn. Dr. G., den ich im erwähnten Pruntrut-Blatt „Le Pays“ vom 9. April 1918 gelesen, steht mit Fettdruck an der Spitze als Titel: Fondation d'une Société d'histoire de l'ancien Evêché de Bâle und am Schluss heisst es: „Der gegenwärtige Moment ist vielleicht nicht günstig für die Archivfrage. Jedoch könnte man mit der Gründung einer historischen Gesellschaft anfangen.“ Und dennoch soll dies nicht die Hauptsache sein! Was mehr zu tadeln sei, meine schwache Auffassungsgabe oder die Ausdrucksweise, die zu derartigen

Zweideutigkeiten führt, überlasse ich dem Urteil der Leser.

Die „Archivfrage“ habe ich übrigens in meinen beiden Artikeln absichtlich nicht berührt, denn wie leicht man dabei bei gewissen Jurassiern in ein Wespennest stösst, erfuhr ich anlässlich eines Vortrages, den ich im Frühjahr 1918 in Genf gehalten und wobei ein einziger aus dem Zusammenhang herausgerissener, zudem noch falsch zitierter Satz die ganze Meute der separatistisch gesinnten Zeitungen des Berner Jura über mich herfallen liess. Auch jetzt trete ich nicht darauf ein, obwohl ich nachweisen könnte, wie wenig konsequent Hr. Dr. G. mit seiner Argumentation ist, enthält doch seine Erwidern eine Stelle, die geradezu für die Belassung des bischöflichen Archiv in Bern spricht. Der Schlusssatz, der mich in dieser Angelegenheit schweigen heisst, ist ebenso unfreundlich wie unnützlich. Übrigens nimmt es sich sonderbar aus, dass Hr. Dr. G. als Landschäftler, für sich ein Recht beansprucht, das er mir, auch einem Landschäftler, nicht zusteht. Allerdings gehört er dem katholischen Teil des Bezirkes Arlesheim an, während ich nur aus dem protestantischen Gebiet des gleichen Bezirkes stamme. Dies mag zum Teil die sonderbare Argumentation des Hrn. Dr. G. begreiflich machen, mit der er in seiner Erwidern mich und meine Abhandlung über den Berner Jura in der S. L. Z. herabzuwürdigen versucht.

A. Eglin.

Das pädagogische Ausland.

IX. Schweden. Mitten in den Sorgen der Kriegszeit hat Schwedens Reichstag (11. Mai) die grösste Schulumgestaltung des Landes seit 1842 gutgeheissen. Ohne grosse Änderungen, und nach diesen sozusagen einstimmig, haben beide Kammern die Schulvorlage angenommen, die mit dem Namen Werner Rydens, des gegenwärtigen Unterrichtsministers und früheren Lehrers verknüpft, sein wird, auch wenn der Volksschulrat die Anträge schon vor dessen Eintritt ins Ministerium vorbereitet hat. Die neue Schulorganisation, welche die praktische Jugendschule in das Schulsystem einfügt, ist ein Sieg des Gedankens, dass die Volksschule die Grundschule (bottenskola), die lebendige Einheit der Volksbildung ist. Daneben traten zwei weitere Gesichtspunkte bei den Vorarbeiten des Gesetzes hervor: die Erziehungsaufgabe, damit die der Schule entlassene Jugend nicht Schaden leide an der Seele, und das Arbeitsinteresse, das jede Kraft auf dem zuzugewandten Gebiet zu grösster Tüchtigkeit bringen soll. Staat, Familie und die Kinder haben ein Interesse daran, dass die heranreifende Jugend weiter erzogen und der Selbständigkeit entgegengeführt wird; wo die Familie und ökonomische Kräfte versagen, hat der Staat nachzuhelfen. Die praktische Richtung der Fortbildung kommt in der neuen Bezeichnung der Fortbildungsschule ungdomskola (statt fortsättningsskola) zum Ausdruck; sie hat eine gewisse Volkstümlichkeit erreicht und das Gesetz erleichtert. Strebt die Jugendschule, ohne die Erziehung der Persönlichkeit zu beschränken, nach praktisch-beruflicher Förderung, so darf die Lehrlingsschule auf die sich die eigentliche Berufsschule (yrkeskola) aufbaut, die Persönlichkeits- und Charakterbildung nicht vernachlässigen. Berufliche Tüchtigkeit soll sich mit Pflichterfüllung gegen Gesellschaft (Berufsorganisation und Kundschaft) und Staat vereinigen, um jeden Berufsmann zu einem guten Bürger zu machen.

Die an die Volksschule (6.—12. Altersjahr) anschliessende obligatorische Ungdomsskola umfasst zwei, ausnahmsweise drei Jahre, mit 360 bis 540 Stunden. Der Unterricht hat sich, je nach den Ortsverhältnissen, eng an die Beschäftigung der Jugend anzuschliessen. Diese neue Fortbildungsschule bildet den Übergang zu der Lehrlingsschule (15. und 16. Altersjahr), welche die in Handwerk, Gewerbe, Handel, Hauswirtschaft tätige Jugend aufnimmt und von den Schulkreisen obligatorisch erklärt werden kann. Über der Lehrlingsschule steht die freiwillige Berufsschule (yrkeskola), deren Besuch zu der höhern technischen Fachschule hinführt. Parallel der Lehrlings- und Berufsschule laufen die einjährigen oder weitergedehnten Handels- und Haus-

wirtschaftsschulen oder andere Fachschulen, welche die Gemeinde einrichten kann.

Neben dieser praktischen Richtung sei auch der zur Wissenschaft hinaufführende Teil des schwedischen Schulsystems erwähnt: An die sechsjährige Volksschule (Folkskola) schliesst sich die Gemeinde-Mittelschule (kommunal mellanskola) mit vier Jahreskursen (13. bis 16. Altersjahr) an. Vom dritten Schuljahr der Volksschule zweigt überdies die vielumstrittene Realschule (real-samskola) mit sechs Jahreskursen ab (10. bis 15. Jahr). Beide, mellan- und realskola schliessen mit dem Realschulexamen ab. Nach dem 14. Altersjahr erfolgt der Übertritt ins Real- und ins Lateingymnasium von je vier Jahreskursen und Maturitätsexamen (studentexamen) mit vollendetem 18. Lebensjahr.

Dem bisherigen Übergewicht der wissenschaftlich-theoretischen Richtung des Schulsystems soll der Ausbau der mehr praktischen, auf die Lebenstätigkeit hinführenden Schulen abhelfen. Jedem jungen Menschen, Knaben und Mädchen, soll der Weg zu der Lebensstellung offen stehen, die seinen Kräften und Neigungen am besten entspricht: Schweden setzt grosse Hoffnungen auf den neuen Oberbau der Volksschule. Das Ministerium schlug für praktische und technische Schulen eine besondere Oberbehörde (överstyrelse) vor; der Reichstag weist Leitung und Aufsicht des beruflichen Bildungswesens einer besonderen Abteilung des Volksschulrates zu. Was in dem Programm dieser Schuländerung liegt, wird Oberbehörde, Domkapitel, Schulpflegen, Schulinspektoren stark beschäftigen und viel Arbeit erfordern, wenn sich die Hoffnungen erfüllen sollen, die Schweden an die Schulreform von 1918 knüpft.

Schulnachrichten

Zum 1. August. Wir haben unser Wort gegeben, dass wir keinem Fremden Zutritt und Vergünstigung gewähren wollen, und dieses Wort zu halten ist uns Ehren- und Gewissenspflicht. Mag auch in der Welt alles drunter und drüber gehen, mögen Verträge zerrissen und Eide gebrochen werden, auf die Schweizer soll man sich verlassen können. Wir handeln damit nur in unserm eigenen, höchsten Interesse, denn unser sind die Berge und unser ist das Land, das wir zu hüten haben. Hier dürfen wir frei leben und nach eigener Wahl uns Gesetz und Ordnung geben. Wir verlören aber dieses Recht, wir büsstes alle Achtung in der Welt ein, wir würden uns jeder Rücksichtslosigkeit und Willkür aussetzen, wenn wir treulos handeln wollten an dem uns anvertrauten Gut. Wir wären vor allem nicht mehr würdig, die Nachkommen der alten Eidgenossen zu heissen. Im Volke gilt es als wenig ehrenvoll, wenn einer das Vermögen seiner Eltern aus Gleichgültigkeit oder Unachtsamkeit verliert. Wie viel grösser wäre die Schmach, wenn wir die hohen geistigen Güter, die unsere Vorfahren uns erkämpft haben, die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Demokratie, aus Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit uns aus den Händen gleiten liessen! (S. Zurlinden, Schweizeroldat und Landesverteid.)

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Zürich: Rafz, Sek.-Sch. Z. von 400 auf 800 bis 1200 Fr., Steigerung von 100 Fr. alle zwei Jahre. Dübendorf, Sek.-Schule: B.-Z. von 1000 auf 1300-1600 Fr., Z. von 500 Fr. an den Verweser; B.-Z. an die Arbeitslehrerin 40—50 Fr., Religionslehrer 90 Fr. für die wöchentl. Stunde. Kyburg, G.-Z. 200 Fr. — Kt. Bern: Münchwiler, B.-Z.: Lehrer 400 Fr., Lehrerin 300 Fr. — Kt. Schaffhausen: Stein a. Rh.: G.-Z.: 800—1000 Fr. — Kt. Thurgau: Erlen, 2. L. B.-E. je von 2000 auf 2600 Fr., Lehrerin von 1800 auf 2400 Fr., rückwirkend auf 1. Jan. Schlattigen: von 2000 auf 2500 Fr. Pfyn von 2100 und 2000 Fr. auf 2500 und 2400 Fr. Uesslingen: T.-Z. von 400 Fr. (Lehrer, auf 2500 Fr.) und 250 Fr. (Lehrerin auf 1950 Fr.).

Lehrerwahlen. Chur, Sek.-Schule: Hr. A. Gadiant, bish. pr., Prim.-Sch.: Hr. Chr. Koch, Verw. — Therwil, Bezirksschule: Hr. H. Kronin Oberwil. — Reinach: Frl. E. Leupp v. Basel. Oberwil: Hr. J. Hügin v. Oberwil. Niederneunforn: Hr. W. Müller v. Märwil. Nussbaumen: Hr. K. Kaspar von Wylen-Neunforn.

Ferienkurse. *Ecoles d'Etudes Sociales pour Femmes à Genève.* Cours de vacances 1. Serie, 12.—24. Aug.: Les doctrines sociales, 9 l., M. de Maday; Travaux pratiques, enquêtes, statistiques, 6 l., M. de Maday; Le coopératisme et les femmes, 12 c., M. Pronier; Exercices pratiques de rédaction, 6 l., M. J. Pisteur. 2. Serie. 26. Aug. bis 7. Sept. La lutte contre l'alcoolisme, 12 c., M. R. Herod; La question sociale, 5 l., M. de Maday; Le code pénal et les femmes, 2 c., Mme. Annie Leuch; Exercices pratiques: a) Ex. de présidence, de discussion, 6 l., M. Moriaud; b) Ex. de rédaction d'articles, 6 l., Mlle. Emma Porret; Ex. de conférences publiques, 6 l., Mlle. Emilie Gourd. 3. Serie. 9.—21. Sept. Questions de législation sociale, 9 l., M. de Maday; Le féminisme, 10 c., Mlle. Emilie Gourd. Le travail féminin et la situation économique de la femme, 4 c., Mlle. Sophie Vernet, 1 c., Mlle. E. Bloch. 1 c., M. Grosperre; Les femmes et l'éducation nationale 2 c., Mme. Pieczynska. 4. Serie. 23.—30. Sept. Travaux pratiques d'ordre social, 6 l., M. de Maday; La protection de l'enfant, 6 c. en allemand, Mlle. B. Bünzli; Le sentiment national, 1 c., Mme. Paul Walter; Cours organisés par le Bureau de Bienfaisance de Genève, 9 Conf. — Obgleich wesentlich für Frauen berechnet, sind die Kurse, mit Ausnahme der praktischen Kurse der zweiten Serie, auch Männern zugänglich. Kursgebühr für 14 Tage 20 Fr., 4. Serie 15 Fr., 3. und 4. Serie 30 Fr., alle vier Serien 50 Fr., Einzelvorträge 1 Fr., Praktischer Kurs 5 Fr. Auskunft: Direction des Cours de vacances de l'Ecole, Athénée, Genève.

— Der Grippe wegen finden die Ferienkurse des Inst. J. J. Rousseau in La Chaux-de-Fonds nicht statt. Abgesagt sind auch die Ferienkurse in Lausanne.

Basel. Am 16. Juni beging die Taubstummenanstalt Riechen in der Dorfkirche in gewohnter Weise ihre Jahresfeier, die aus Gemeindegesängen und Gebeten, der Vorlesung des Jahresberichtes des Vorstehers, Hrn. Inspektor H. Heusser, einigen Lehrproben und einer Ansprache eines Mitgliedes der Aufsichtskommission bestand. Die vorzüglich geleitete private Anstalt zählte letztes Jahr 40 interne und vier externe Schüler, deren Eltern in 34 Fällen in Basel und Umgebung wohnen (25 Knaben und 19 Mädchen; 35 Protestanten und 9 Katholiken; 6 Basler, 9 Landschäftler, 20 übrige Schweizer, 9 Deutsche). Der Unterricht wird in vier Klassen erteilt; in jeder bleiben die Kinder zwei Jahre. Die ganze Ausbildungszeit, in der das Lehrziel einer Volksschule erreicht wird, dauert also acht Jahre. Letztes Jahr wurden neun Knaben und fünf Mädchen konfirmiert und entlassen; dafür traten zwölf neue Zöglinge ein. Die Lehrproben der HH. Inspektor Heusser (2. Kl., biblische Geschichte) und Lehrer Roose (4. Kl., Heimatkunde) und die einzeln oder im Chor gesprochenen Rezitationen von Sprüchen und Liederversen über das Thema „Das Brot“ bewiesen, dass in der Anstalt mit grossem praktischem Geschick und Erfolg unterrichtet wird. E.

Bern. Der Stadtrat Bern beantragt pensionierten Beamten und Lehrern Teuerungszulagen auszurichten: 80 bis 50% bei einem Einkommen bis 1000 Fr., bei 1001—1500 Fr. Zulage von 400 Fr., bei 1501—2000 Fr. Z.: 300 Fr., 2001 bis 2500 Fr. Z.: 200 Fr., 2501—4000 Fr. Z.: 100 Fr. Nicht berechtigt sind verheiratete Lehrerinnen, deren Männer ausreichenden Erwerb haben und Pensionierte mit über 4000 Franken Gesamteinkommen.

— Die Stadt Bern unterstellt die Spezialklassen einer besondern Kommission von sieben Mitgliedern und einem Oberlehrer, mit Rechten und Pflichten eines Oberlehrers der Primarschule. — Nicht mehr zu früh kommt die Motion Rothen, Wälchli u. a., welche die Lehrer an Mittelschulen, einschliesslich die schon pensionierten, hinsichtlich des Ruhehaltes seitens der Gemeinde den Primarlehrern gleichstellen will.

— Die Lehrwerkstätten Bern hatten Ende letzten Jahres 148 Schüler: 70 Mechaniker, 26 Schreiner, 32 Schlosser, 20 Spengler. Ausserdem waren in den Fortbildungskursen (Schreinerfachschule, Wasser-Installation, autogene Metallbearbeitung, Spenglerei) 293 Teilnehmer. Genau die Hälfte der Einnahmen fallen auf den Erlös verfertigter Gegenstände. Dem 30. Jahresbericht sind zwei

Abbildungen von gelieferten Arbeiten und das Programm der Wirtschaftskunde beigegeben. Der Zudrang zu der Anstalt macht eine Erweiterung der Räume notwendig.

— Das Gymnasium der Stadt Bern hatte im letzten Schuljahr 1367 Schüler (167 Mädchen); Progymnasium 752 (50), Handelsschule 145 (10), Realschule 185, Literarschule 285 (53). Durch den Tod verlor die Schule den frühern Rektor Dr. A. Benteli (1843—1917), der 50 Jahre im Schuldienst stand und sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen Namen machte, und Hrn. R. Kämpfer (1850 bis 1917), der seit 1890 am Progymnasium wirkte. Die Vikariatskasse hatte 1354 Fr. Jahresausgaben und schloss gut ab. Die Lehrmittelzentrale hatte einen Reingewinn von 1459 Fr. Guter Erfolg begleitete die Aufführung der Antigone von Sophokles (nach Bellermann) durch die Oberprima A., während die Mitwirkung vieler Schüler bei der Aufführung von Dantons Tod nicht ohne Störung des Unterrichts abging. Gern vermerkt der Jahresbericht die Neuordnung der Besoldung und die Lösung der Platzfrage für den Neubau. In Beratung steht eine Umgestaltung der Handelsschule und die Entlastung des Obergymnasiums.

Luzern. Als Konferenzaufgaben setzte der Erziehungsrat fest: 1. Das Zeichenwerk Lienert und dessen Verwendung in Primar- und Sekundarschulen; 2. Ziel und Aufgabe der gewerbl. Fortbildungsschule. — In der zweiten Hauptversammlung des kant. Lehrervereins (25. Juli) kam die Sterbekasse zur Beratung. — Von 38 Konferenzarbeiten über die obligatorischen Aufgaben wurden 12 prämiert (10 und 5 Fr.). Für Behandlung freier Aufgaben erteilte die Prüfungskommission (kant. Schulinspektor, Präsident und Vizepräs. der K.-Konferenz) sechs Ehrenmeldungen. Steckt nicht in dieser Einrichtung ein altes Zöpfchen? Oder dann gebe man Prämien von wenigstens 20—100 Fr.

Nidwalden. Der Schulbericht 1916/17 enthält eine kurze Abhandlung über den Sprachunterricht der Primarschulen. Zur Förderung des schriftlichen Ausdrucks der Schüler ist die mündliche Sprachfertigkeit, gute Lese- und Sprechübungen in den Schulen von grösster Wichtigkeit. An die Stelle der Redseligkeit bei den kleinen Kindern tritt in der Schule von Stufe zu Stufe grössere Unlust zum Sprechen. Bei unsern Kindern, die zu Hause nur Mundart reden, wirkt die schriftdeutsche Schulsprache befremdend. Der Lehrer rede durchweg schriftdeutsch, wo aber die Verständigung es nötig macht, brauche er die Mundart und lasse auch die Schüler viel erzählen in Mundart und Schriftdeutsch. Der Schulbericht schliesst mit einer Mahnung an die kantonalen und Gemeindebehörden, die Lehrerschaft, insbesondere die Lehrschwestern (Jahresgehalt 500—600 Fr.), so zu belohnen, dass sie nicht darben müssen.

Aus dem Zahlenmaterial erwähnen wir: Die Schulgemeinden verzeichnen in ihren Rechnungen an Einnahmen 123,840 Fr., davon vom Staat 9796 Fr., vom Bund 9956 Fr. Steuerbeitrag 72,395 Fr. An Ausgaben für Unterstützung armer Kinder 11,482 Fr., für Lehrerbessoldungen 44,497 Fr., in allem 114,909 Fr. — Schulvermögen inkl. Schulhäuser 1,017,656 Fr. — Zahl der Schulkinder 2116, Schulabteilungen 57 (ohne Sekundarschulen und höhere Schulanstalten), d. i. auf eine Lehrkraft durchschnittlich 37 Schüler. — Absenzen total 13,081, unentschuldigt 227, auf einen Schüler 6,10 halbe Tage. Schulstunden wöchentlich 23—30. Schulwochen 38—42. — Die Ehrentafel enthält die Namen der braven Kinder, die das ganze Jahr hindurch im Betragen und Fleiss die beste Note hatten. Es sind in den untern drei Klassen 209 Knaben, 340 Mädchen, zus. 549; in den obern Klassen 143 Knaben und 244 Mädchen = 387, im ganzen 936 Schüler. Die schriftliche Prüfung in den vier obern Klassen lieferte dem Inspektor 999 Schüleraufsätze zur Würdigung und Taxierung. Das Durchschnittsergebnis in den einzelnen Schulklassen ist folgendes: Punktzahl 4. Kl. 1,52; 5. Kl. 1,56; 6. Kl. 1,06; 7. Kl. 1,60; Knaben 7,70, Mädchen 4,45 Punkte. Bei der schriftlichen Prüfung im Rechnen hatten die Schüler der 6. und 7. Kl. 1368 Aufgaben zu lösen, jeder Schüler vier Aufgaben. Im Gesamtdurchschnitt beträgt der Prüfungserfolg: 6. Kl. 3,16; 7. Kl. 3,31, durchschnittlich 3,23, d. h. für die Knaben 3,17, die Mädchen 3,15 Punkte. 8.

Schaffhausen. Die kantonale Lehrerkonferenz (Steigkirche, Schaffhausen, 3. Juli) warf keine grossen Wellen. Der Präsident, Hr. Schwyn, Schaffhausen, gedachte der Sorgen, die auf dem Lande und dem Lehrerstande lasten, und wünscht dem kant. Besoldungsgesetz baldige Erfüllung; nicht fehlen darf die Anstrengung, dass die Gemeinden den Lehrern mehr Entgegenkommen zeigen. Während des Jahres starben zwei Mitglieder: Hr. J. Stamm in Wilchingen, und Dr. Kelhofer, Schaffhausen. Das Hauptreferat hielt Hr. Wanner-Keller, Schaffhausen, über das heimatkundliche Prinzip im Unterricht. Eine reiche Fülle von Einzelbildern liess er an seinen aufmerksamen Hörern vorüberziehen, um zu zeigen, wie reich die nächste Gegend ist an Zeichen und Stätten, an Funden und Bauten, die Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen; man muss sie nur zu heben und zu brauchen wissen, um den Unterricht beleben zu können. Hr. Prof. Dr. Henking ergänzte den Vortrag, und nach kurzer Diskussion stimmte die Versammlung den Anträgen des Referenten zu, die der Heimatkunde durch alle Schulstufen hindurch Recht und Bedeutung im Unterricht sichern wollen.

— Der Erziehungsrat schützte einen Beschluss des Stadtschulrates, der den Übertritt aus der Realschule in die (private) Pestalozzischule während des Jahres nicht gestattet.

Solothurn. Die jüngsten, nicht ganz vollständigen Erhebungen über die Lehrerbesoldung ergeben folgendes Bild: 21 Lehrkräfte beziehen 1600—1900 Fr., 88: 2000 bis 2400 Fr., 80: 2500—2900 Fr., 71: 3000—3400 Fr., 36: 3500—3900 Fr., 59: 4000—4400 Fr., 19: 4500—4900 Fr., 8: 5000 Fr. oder mehr. Weniger als 3000 Fr. haben 189, von denen 80 eigenen Haushalt führen. Tatsächlich brachte das Beamten-Besoldungsgesetz von 1917 einem Teil der Lehrerschaft eine Verminderung statt eine Verbesserung der Besoldung, weshalb über hundert Lehrer wünschen, dass sofort ein neuer Anlauf zur Erhöhung der Mindestbesoldung gemacht werde. Das geht beim Referendum nicht so schnell; es müssen die Gemeinden bearbeitet werden. Im Bezirk Leberberg haben die Lehrer diese Aufgabe einer Kommission übertragen. Der Ausschuss des Lehrerbundes sucht für die schlechtbezahlten Lehrer um Teuerungszulagen nach für Ledige: 400 Fr. bei einer Besoldung unter 2100 Fr. und von da für jedes weitere Hundert der Besoldung 40 Fr. weniger; für Verheiratete unter 2600 Fr. Besoldung 500 Fr. und 50 Fr. für jedes Kind, mit ähnlicher Abnahme der T.-Z. bei höherer Besoldung. Im Kantonsrat haben bereits drei Mitglieder eine Anfrage eingereicht, wie die Regierung den Lehrern zu helfen gedenke, die nicht in Vollgenuss der Besoldung gekommen seien.

St. Gallen. Für die Ferienversorgung der Stadt St. Gallen meldeten sich bei der Schulkommission 455, bei der Zentrale zur Unterbringung notleidender Schweizerkinder 610 Kinder. Die Zahl der Kolonien wird von 3 auf 5 erhöht; zwei Mädchenkolonien gehen nach Wald, drei Knabenskolonien nach Kirchberg und Rehetobel. Der Ostkreis sendet eine Kolonie nach Neu-St. Johann. Weiterer Kinder nimmt sich der Lehrerinnenverein an. — Eine herzliche Abschiedsfeier vereinigte am 19. Juli die Freunde des Kindergartens im Scheffelstein; sie galt Frl. Hedwig Zollikofer, die als Vorsteherin des Kindergartenseminars zurücktritt. Es sprachen u. a. Hr. Pfr. Schulz als Präsident des Kindergartenvereins, Frau Guggenbühl-Kürsteiner, Hr. P. Guler und die gefeierte Vorsteherin. — Zum Schularzt der Stadt wurde Hr. Dr. M. Steinlein gewählt. — Wie der Schulrat, so empfiehlt auch der Stadtrat die Gleichstellung (Besoldung) der Lehrer in den Kreisen O und W. mit den Lehrern der alten Stadt vom 1. Juli an. Erfordernis für das Halbjahr 36,400 Fr.; dazu noch 9800 Fr. als erste Leistung der Stadt an die Lehrer-Pensionskasse, welche die Stadtkasse für die Lehrer in O. und W. mit 85,000 Fr. belastet. Die jährliche Aufbesserung beträgt für die Lehrer 100 Fr. (1) bis 1000 Fr. (6). — Die Jugendfürsorge der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt versorgte 59 Kinder in Anstalten oder Familien. Inspektor ist Hr. Fausch, Lehrer.

Thurgau. Die thurgauische Staatsrechnung für das Jahr 1917 schliesst statt mit dem mutmasslichen Defizit von

380,866 Fr. mit 292,920 Fr. Mehreinnahmen und einer Vermögensvermehrung von 615,253 Fr. ab. In der Staatsrechnung nicht inbegriffen ist die eidgenössische Kriegssteuer, die für unsern Kanton einen Reinertrag von 478,745 Fr. ergab; in dieser besondern Abrechnung sind die Kriegsteuerzulagen 1917—18 im Betrage von 322,058 Fr. aufgeführt. — Die Ausgaben für das Erziehungswesen belaufen sich auf 818,859 Fr., die Bundessubvention von 80,950 Fr. inbegriffen; sie machen 16,1% der Gesamtausgaben im Betrage von 5,085,399 Fr. aus. Niemand wird bestreiten können, dass eine grössere Inanspruchnahme des Staates für die Erziehung der Jugend möglich und gerecht wäre. Die Ausgaben verteilen sich der Hauptsache nach auf folgende Posten: Synode und Konferenzen 5083 Fr., Primarschule 113,335 Fr., Fortbildungsschulen (nach Abzug der Bundesbeiträge) 69,863 Fr., Sekundarschulen 60,105 Fr., Mädchenarbeitsschulen 20,420 Fr., Seminar 78,831 Fr., Kantonsschule 122,681 Fr., Inspektorate 22,331 Fr., Lehrmittel 52,630 Fr., Alterszulagen 121,664 Fr., Beiträge an die Hilfskasse der Lehrer 25,500 Fr., Beiträge an Schulhausbauten 63,480 Fr., Beiträge an neue Lehrstellen 25,000 Fr., Beiträge an Lehrer, Stellvertretungskosten bei Militärdienst, Teuerungszulagen 35,889 Fr. — Bekanntlich hat die Staatsrechnung für das Jahr 1916 noch günstiger abgeschlossen, und 513,000 Fr. Mehr-Einnahmen und 786,000 Fr. Vermögensvermehrung ergeben. Dieser günstige Stand der Staatsfinanzen, die zahlreichen freiwilligen und namhaften Besoldungserhöhungen durch die Schulgemeinden, dazu die stetsfort noch ins Ungemessene steigende Teuerung lassen den Zeitpunkt für Schaffung eines neuen Lehrerbildungsgesetzes als geeignet und günstig erscheinen. Aber bald muss etwas geschehen. Die Zahl der Lehrer, denen von Seite der Gemeinde weder Besoldungserhöhung noch Teuerungszulage zuteil wurde, ist immer noch erschreckend gross. —

„Der ostschweizerische Landwirt“ schreibt im Anschluss an einen Artikel über Teuerung, in dem die Steigerung der Lebenskosten seit Kriegsausbruch auf 127,7% veranschlagt wird: „Diese Zahlen sind deshalb von allgemeinem Interesse, weil sie das Missverhältnis der bestehenden Geldentwertung zu den bewilligten Teuerungszulagen im grellsten Lichte erscheinen lassen. Wenn eine Gemeinde ihrem Lehrer mit 3000 Fr. Gehalt 200 Fr. Fränkli, also 7%, aufbessert, so glaubt man, dieses „wohlwollende“ Entgegenkommen in aller Presse publizieren zu sollen.“ — Sehr richtig ist, was da geschrieben steht, und doppelt erfreulich ist es, dass die Bemerkung im obligatorischen Fachorgan des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins erschien. Ja, wenn nur oft publiziert werden könnte: Von 3000 auf 3200 Fr.! Aber sehr häufig heisst es noch von 1500 auf 1800, von 1600 auf 2000, von 1900 auf 2100 Fr. Auf solche Publikationen können wir nun leider nicht verzichten. Wie könnte man das Besoldungselend kürzer, drastischer und ergreifender schildern als durch diese nackten Zahlen? Nein, nur weiter das öffentliche Gewissen wach gehalten durch solche Nachrichten! Allerdings wäre ein Trauerrand oft besser angebracht, als ein Loblied auf den schul- und lehrerfreundlichen Geist der betreffenden Gemeinde. Wirklich nennenswerte Aufbesserungen aber spornen erfahrungsgemäss an, und das gute Beispiel wirkt auch hier mehr, als noch so viele Worte. —

Zürich. Der Lehrgesangverein Zürich betrauert den Hinschied seines dritten Direktors, Dr. h. c. Lothar Kempter. Als Nachfolger von Julius Lange übernahm er im Jahr 1906 die Vereinsleitung und behielt sie, bis 1911 Schoeck den damals schon 67jährigen, verehrten „Papa Kempter“ ablöste. Trotz seines Alters verstund es der kunstsinnige Theaterkapellmeister in der Männerchorleitung, und hier ganz besonders in rhythmischer und dynamischer Hinsicht, den Verein auf seiner hohen Stufe zu erhalten und zu neuen Erfolgen zu führen. Zahlreich besuchte Aufführungen, besonders auch seiner eigenen, zu Teil bleibend wertvollen Kompositionen: Frühling, Königsohn, Des Stromes Liebe, Märchen, Rheinwein, Meeresstimmen, Sardanapal, Mahomets Gesang und Meine Göttin, brachten dem vielbeschäftigten und fruchtbaren Komponisten neuen Ruhm und dem Verein jedesmal einen künstlerischen und finanziellen Erfolg. Neben den grossen Winteranlässen fallen in Kempters Di-

rektionsperiode mehrere Morgenkonzerte in der Tonhalle, sowie die Landkonzerte Wald (1906), Uster (1909) und Dielsdorf (1910), sodann die Besuche der Lehrerengesangvereine von Karlsruhe (1909) und Hamburg (1910), nachdem wir selber 1908 (12.—18. Juli) unsere Rheinreise mit Direktor Kempfer durchgeführt hatten. Genau zehn Jahre nach dem Tag von Wiesbaden-Frankfurt-Rüdesheim, wohl dem schönsten der schönen Fahrt, schloss der liebe, nimmermüde künstlerische Leiter von damals seine Augen. Von den vielen Beschwerden des Alters erlöst, starb er in Vitznau, wo er Erholung suchte, und am 17. Juli erwies ihm seine getreuen Lehrersänger die letzte Ehre im Lied, droben im Enzenbühl, auf der schönliegenden Ruhestatt der Toten. Lothar Kempfer, unser Ehrenmitglied, bleibt uns unvergessen!

— Die Kantonsschule hatte zu Anfang des letzten Schuljahres 1491 und (Weggang der Maturanden im Herbst) am Schluss 1213 Schüler: Unteres Gymnasium 232, Literaturgymnasium 101, Realgymnasium 286, Industrieschule 237, Handelsschule 357. Nahezu 60% waren im Kanton, 29% in der übrigen Schweiz, 11% im Ausland verbürgert. Von den 84 Maturanden des Gymnasiums traten 56 an die Universität (Jus 20, Mediz. 11), 22 an die Techn. Hochschule über. Aus der Industrieschule gingen 48 (von 51) Abiturienten an die Techn. Hochschule über. Aus der Handelsschule wandten sich von 35 Schülern (2 Mädchen) 18 dem kaufm. Beruf, 9 dem weiteren Studium zu und 7 machten zunächst ihren Militärdienst. An 80 Schüler wurden Stipendien und Freiplätze (8060 Fr.) gewährt. Für 26 Unfälle richtete die Unfallversicherung 1799 Fr. aus; an Gewinnanteil (seit 1911) fielen dem Schülerversicherungsfond 1433 Fr. zu (Bestand 2751 Fr.); der Reisefond wuchs auf 29,263 Fr. an. Aus dem Kriegshilfswerk wurden der Schule 12,000 Fr. zugeschrieben, die etwa 120 Schülern zugut kamen. Am bewaffneten Vorunterricht beteiligten sich 386 Schüler; vereinfacht waren die Schulreisen, und die Schulfestlichkeiten beschränkten sich auf den Eröffnungs- und den Schlussakt mit Chor- und Orchestervorträgen. Folgen der Zeitverhältnisse waren die Vikariate für Militärdienst und Verschiebungen in der Unterrichtszeit. Die Vermittlung von Ferienorten in der romanischen Schweiz (Dr. Göhri) wurde auf alle Abteilungen ausgedehnt. Auf die dritte Turnhalle wird die Schule noch einige Zeit warten müssen; zu Lehrzimmern dienen die Räume des (angekauften) Hauses zum Schanzenberg. Die Zukunft wird mit oder ohne neusprachliches Gymnasium die örtliche Trennung (Kantonsschule linkes Ufer) und die örtliche Scheidung der untern und obern Abteilungen ins Auge fassen.

Verschiedenes. Die Grippe, die Gegend um Gegend heimsucht, ist keineswegs die harmlose Krankheit, als die sie zuerst betrachtet worden ist. Sehr oft stellt sich Lungenentzündung mit tödlichem Ausgang ein, so dass die Sterbefälle sich mehren. Mehrernorts mußten Schulhäuser in Krankenhäuser umgewandelt werden. Die Regierungen von Solothurn, Aargau, Thurgau, Luzern verordnen, die Schulen zu schliessen, wo sich die Krankheit zeigt. Eine schwere Störung erleidet die Ferienversorgung auswärtiger Schweizerkinder; es wäre unverantwortlich, Kinder in grösserer Zahl in Orte zu schicken, wo Grippe und Keuchhusten herrschen. Versammlungen, Feste usw. sind überall untersagt. Baselstadt verlängert die Ferien über 3. August hinaus um zwei Wochen. St. Gallen schliesst die Schulen am 24. Juli, ebenso die Universität Zürich. Kleinbasel verschiebt das Kinderfest, das auf 1. Aug. angesetzt war.

— Die Generalversammlung der schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt (28. Juni) nahm den Bericht der Jahre 1915—1917 entgegen. Während dieser Zeit betrug der Zugang an Kapitalversicherungen 98 Millionen. Die Policen stiegen von 79,842 mit 295,407,825 Franken auf 96,633 mit 347,461,514 Fr. Versicherungen. Ausbezahlt wurden 35,845,173 Fr. Durch die Kriegstodesfälle wurde die Anstalt nicht wesentlich berührt. An Überschussanteilen wurden den Versicherten 8,961,902 Fr. gutgeschrieben; die Überschussreserve stieg auf 18,789,393 Fr. Die bisherigen, in Erneuerungswahl fallenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder bestätigt; neu tritt ein

Hr. Nat.-Rat Musy, Freiburg. Hr. Dr. König, der bisher Mitglied der Direktion war, erhielt den Titel eines Direktors.

Schweden. Am 8. Juni hat der Reichstag das Lehrer-Besoldungsgesetz angenommen, das für die Volksschule, die höhere Volks- und die Mittelschule eine Staatsausgabe von 23 Millionen Kr. erfordert. Er bringt folgende Ansätze: Volksschule (folkskola) ausser Wohnung und Brennholz Lehrer 2100 Kr. und drei Alterszulagen von 300 Kr. nach je 5 Jahren, Lehrerinnen 1900 Kr. und drei Zulagen von 200 Kr.; für provisorische Lehrkräfte 1700 und (Lehrerin) 1500 Kr. Kinderschule (smaskola) Wohnung und Holz und 1200 Kr. mit drei Zulagen von 150 Kr.; höhere Volksschule (högre folkskola) neben W. und H. Lehrer 2800 Kr. und drei Zulagen von 400 Kr., Lehrerin 2400 Kr. und Zulagen von 300 Kr., Stellvertreter 2500 und 2300 Kr., Rektor 300, 600 und 800 Kr. (zwei, drei und vier Klassen) mehr; Fachlehrer für Turnen und Gesang 90 u. 95 Kr. die Jahresstunde, Lehrerin 85 und 90 Kr., Haushaltungslehrerin 75 Kr.; höhere Volksschule mit beruflichem Charakter, Lehrer 3100 Kr. und dreimal 400 Kr. Zulage, Lehrerin 2650 Kr. und drei Zulagen von 300 Kr.; Gemeinde-Mittelschule (kommunal mellanskola) Lehrer: W. und H., 3300 Kr. und drei Zulagen von 400 Kr.; Lehrerin 2800 Kr. und Zulagen von 350 Kr., Rektor 1000 Kr. mehr.

Totentafel.

13. Juli. Mit Pater Dr. Karl Hager, geb. 1862 zu Kaltbrunn, gestorben zu Ilanz, verliert Graubünden einen verdienten Gelehrten, dem Botanik und Forstwirtschaft viel verdanken. Mit Prof. Pieth und P. Maurus Carnot veröffentlichte er „P. Placidus a Spescha, Leben und Werke“. In Dissentis lehrte er Deutsch und Naturwissenschaften, daneben im Geiste Speschas bündnerische Volks- und Wirtschaftskunde pflegend. Die Ordnung seiner wissenschaftlichen Arbeiten anvertraute er Prof. Dr. Schröter. — 14. Juli. Zu Heiligkreuz -St. Gallen starb, 86 Jahre alt, Reallehrer J. Seb. Gerster, Seminarzögling unter Buchegger, Primarlehrer, Reallehrer in Rorschach, später in Freiburg, dann auf dem Gebiet der Kartographie und als Verfasser ungezählter Artikel für kath. Tagesblätter rastlos tätig bis in sein höchstes Alter. Vielleicht würdigt ein Lehrer der Geographie seine kartographischen Arbeiten. — 10. Juli: In Churwalden Hr. J. Bernhard, früher Lehrer in Seewis und Grub (Appenzell). — 18. Juli. In Zürich Hr. Emil Kohllrunner, geb. 1846 zu Bissegg, 1865—1870 Bezirkslehrer in Zurzach, 1870 bis 1877 Lehrer der Geographie und Handelsfächer an der Kantonsschule Frauenfeld, nachher thurg. Staatsschreiber, Redaktor der „Zürcher Post“, Kantonsstatistiker in Zürich, wo er sich in den letzten Jahren stiller Musse wieder der Botanik widmete und Berichte über den Stand der Flora veröffentlichte. — 19. Juli. Ein Opfer der Grippe wurde im Grenzdienst ein junger Lehrer, Hr. Hermann Pfenninger von Stäfa, seit seinem Austritt aus dem Seminar 1912 Lehrer in Windlach. Ein strebsamer fleissiger Lehrer, der nur ein Alter von 26 Jahren erreichte. Ein gleiches Schicksal hatte Hr. Dr. O. Steiger von Matzingen, Privatdozent an der medizinischen Fakultät Zürich, 32 Jahre alt. — 22. Juli. Fr. Lina Oetiker, Tochter des Hrn. F. Oetiker, des frühern Sekundarlehrers in Männedorf, seit 1900 im Schuldienst, zuerst in Andelfingen, seit 1907 in Zürich 3, starb nach kurzer Krankheit im 38. Lebensjahr. — Opfer der Grippe sind: Hr. K. Reichel, Musiklehrer an der Kantonsschule St. Gallen, ein ausgezeichnete Violinist, der, 30 Jahre alt, auf einem Besuch in Burgdorf einem Anfall erlag. — Hr. Walter Küffer, Lehrer in Madiswil, ein feinsinniger, poetisch angelegter, vorzüglicher Lehrer. Erst 30 Jahre alt, erlag er in Bern, wohin er, schon unwohl sich fühlend, sich zu Verwandten begeben hatte. Er ist der Bruder des Dichters G. Küffer, Sekundarlehrers in Bern. — In Lenz starb Hr. Anton Amilcar, der zweimal, erst 5, dann 20 Jahre, als Lehrer in einer Schweizerkolonie Argentinien gewirkt hat und vor einem Jahre zurückkehrte.

Erholungs- und Wanderstationen. Ausweiskarten 1918 bei Fr. Klara Walt in Thal, St. Gallen, oder beim Pestalozzianum Zürich 1, Schipfe 32.

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Hr. L. Bazigher (†) in Chur der Schule seiner Heimatgemeinde Vicosoprano 500 Fr. — Hr. Dr. M. Schindler der Gemeinde Neuhausen 50,000 Fr. zur Ferienversorgung bedürftiger Schüler. — Hr. E. Müller, Kaufmann in Wädenswil (†), seiner Heimatgemeinde Rohrbach 10,000 Fr. für Schülerpeisung.

— *Schulbanten.* Für den Sekundarschulbau *Oerlikon* erhielt die Firma Maurer & Vogelsanger in Zürich den 1. Preis.

— *Opfer der Berge:* Paul Hardmeier, Industrieschüler von Zürich, verunglückte am Piz Grisch, Hugo Traber Kantonschüler in Frauenfeld, am Aletschgletscher, Alice Waldmeyer, Schülerin der höhern Töchterschule Zürich, in den Churfürsten.

— Eine der ältesten Erziehungsanstalten hat Graubünden in *Foral*. Sie behütet 50 Kinder, hat aber auch mit den Sorgen der Zeit zu kämpfen. So auch das Kinderheim zu Felsberg, das 42 Kinder beherbergt.

— *Füllinsdorf* führt die Schülerversicherung ein (140 Fr. Prämie für 180 Schüler).

— Die Zahl der Halbzeit-Schüler ist in England von 1914 bis 1917 von 69,555 auf 75,596 gestiegen, was dem Half-time Council neue Hoffnung gibt, das so oft angegriffene System (der Kinder-Ausnutzung) trotz Schulgesetz zu behalten.

— Miss Roydend befürwortet, die Unterstützungen der Mütter und Kinder von Soldaten nach dem Kriege fortzusetzen, für die Mutter, wie das Kind, das zur Schule geht, für das Kind bis zum Ende der Schulpflicht. Kosten für England? 250 Millionen Pfund im Jahr.

— In England hatten bis jetzt nur die drei Universitäten Oxford, Cambridge und London das Recht einer Vertretung im Parlament, wobei die Professoren und die Diplomierten mit wenigstens M A (Master of Arts) stimmen konnten. Das Wahlgesetz von 1918 gibt jeder Universität eine Vertretung; stimmberechtigt sind alle graduates der Universität d. h. Männer mit 21, Frauen mit 30 Jahren. Stimmdauer fünf Tage, persönlich, brieflich oder durch Stellvertretung. Erforderlich ist rechtzeitige Einschreibung, Register-Gebühr 5 s bis £ 1.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:



Opt. und photomechan. Institut „Fortuna“

Eigenes Reparatur-Atelier, Photo-Artikel-Versand zu kulantesten Preisen, Marke „Fortuna“ 68
F. Meyer, Fortunagasse 26, Rennweg, Zürich.

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20

Linoleum, Wachstuch, Türvorlagen in grosser Auswahl. 239

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

Neu! „Klebbest fürs Rechnen“ Neu! 356 b
Prospekte ☞ Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Berta Burkhardt

Promenadengasse 6 Zürich 1 Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 72

Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparate Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damantaschen.

RONEO A.-G. 201 St. Annahof-Zürich

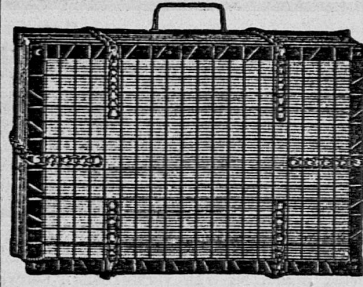
Vervielfältigungs-Apparate
und Registraturen.

Zoolog. Präparatorium Zürich 1, Sihlstr. 30, Tel.: Selmau 2306

Liefert sämtliche biol. Lehrmittel für Schulen aller Klassen. Eingesandte Tiere z. Präparieren halte f. Schulen extra Preise, prompte Bedienung. 77
Christ. Steinbach, Präparator.

KERN & Co., A.-G., AARAU

Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 312



Gitter-Pflanzenpressen

können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden. — Grösse: 46/31 1/2 cm. 244

Presspapier

in entsprechender Grösse kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden.



sog. „Spanische Krankheit.“

Als **wirksamstes** Vorbeugungsmittel wird von den HH. Ärzten Wasserstoff-Superoxyd zur Ausspülung des Mundes empfohlen. (Vide „N. Z. Z.“ Nr. 883 und 920.) Das Mundwasser der Firma Johann Maria Farina, Dr. E. Meitzen, Köln „**Negruol**“ ist ein Wasserstoff-Superoxyd-Präparat, vermischt mit den wirksamsten Bestandteilen für Mund- und Zahnpflege. 551

Preis per 1/2 Fl. Fr. 1.30, 1/4 Fl. Fr. 2.—.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Fabrikationsfiliale:

Naef & Grüninger, St. Gallen

Empfohlene Reiseziele und Hotels



Vereinigte Kuranstalten A.-G.

Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)

in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355

Arztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hürschelmann.

Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfening.

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise.

1900 M. Melchsee-Frutt Kurhaus Reinhard

Billigste Preise. Reichl. Küche. Telefon. Illustr. Prospekte.
Brünigbahn-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen.

Rapperswil — Hotel Speer —

453 vis-à-vis dem Bahnhof

Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höf. Empfehlung: Christ. Rothenberger.

Meinen werten Herren Kollegen empfehle mein

Hotel Waldegg in Seelisberg

zu einem ruhigen Ferienaufenthalt bestens. Herrliche Lage. Schattige Wälder. Vorzügliche Verpflegung zum Pensionspreise von 6 Fr. an.
Telephon 8. J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber gut geführte Häuser. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höflichst
Telephon: Löwen 5421
209 Vögelinsegg 5404 Johs. Schiess, Besitzer.

Tschiertschen Graubünden Pension Jäger

1351 Meter ü. M.

Bürgerliches Haus, freie, ruhige Lage. Grosse Veranda. Bäder. Pension mit Zimmer Fr. 6.— bis 6.50. Prospekt. 536

J. Jäger, Besitzer.

Touristen-Gasthaus Piz Sol Valens

empfiehlt sich zur Aufnahme von Touristen und Kurgästen.

Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 490

Prospekte durch J. Rupp, Hüttenwart der Piz Sol-Klubhütte.

Wangs Kurhaus und Bad A.-G.

Kräuterbäder. Kuren unter persönlicher Leitung von Herrn Pfarrer Künzle.

— 700 M. über Meer — Station Sargans Gicht, Rheumatismus, Ischias, Fiechten, Hautkrankheiten

Legföhren- und Fichtennadelbäder für Klimatisch besonders bevorzugt. Schwache und Rekonvaleszenten.
Prospekte durch die Direktion: A. Freuler, Telephon 57, sowie Verkehrsvereine Zürich und Basel. 484

Kurhaus Waidberg

Alkoholfreies Restaurant

Höngg-Zürich. Telephon Hottingen 6323.

Waldumschlossener, idealer, ruhiger Kurort. Luft- und Sonnenbäder. Tennisplatz. Spielwiesen.

Pensionspreis Fr. 7.50. 552

Näheres durch die Verwaltung.

Das diesjährige

Gedenkblatt zum Bundesfeiertag 1918

darstellend „Die Landsgemeinde“ von Albert Welti

ist mir vom „Nationalkomitee“ zum Vertrieb übergeben worden. Es erscheinen zwei Ausgaben:
Grösse A: 24 × 55 cm Fr. 3.— Grösse B: 35 × 75 cm Fr. 5.—

Auf Antrag des Nationalkomitees bestimmte der h. Bundesrat,
dass der **Reinertrag der Nationalspende** zugeführt wird.

Es handelt sich bei der diesjährigen, wohlgelungenen Bundesfeiergabe des Nationalkomitees wiederum um ein vaterländisches Werk, das aller Unterstützung verdient, und nebenbei eine wohlverdiente Ehrung bedeutet, die am Bundesfeiertag einem zu früh verstorbenen schweizerischen Künstler entgegengebracht wird.

Das Gedenkblatt gehört in jedes Schweizerhaus.

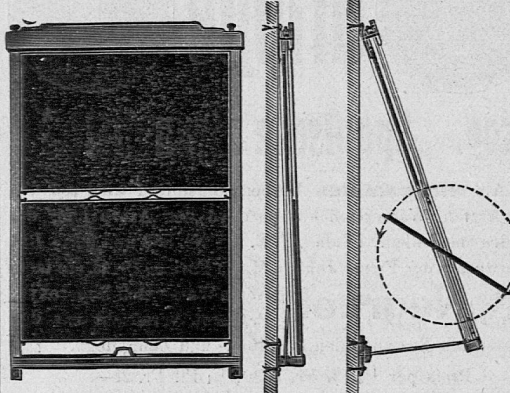
Vorrätig in allen Buch- und Kunsthandlungen, Papeterien etc., wo nicht erhältlich direkt vom
Verlag Ferd. Wyss, Bern. 558

Musik-Haus
Stimmungen
Reparaturen
Tausch
Miete

Musikalien
Musik-
instrumente
jeder Art etc.
Besondere Begün-
stigung für die lit.
Lehrerschaft. Telephon
Nr. 75

Osc. Nater, Kreuzlingen

253



Schulwandtafeln

aller Systeme aus
**Rauchplatte.
Musterzimmer**

zwölf versch. Tafeln
gebrauchsfertig montiert.

Seit 15 Jahren ca. 10,000 Rauch-
platten-Schreibflächen in der
Schweiz im Gebrauch. 383

G. Senftleben, Zürich 7,
Plattenstrasse 29. Tel. 5380 Htg.

Wir empfehlen das soeben in dritter Auflage erschienene
Buch von Professor **L. Ragaz**

Die neue Schweiz

260 Seiten Text
Preis:
brosch. Fr. 3.50
geb. Fr. 4.50

**Ein Programm für Schweizer
und solche, die es werden wollen**

Konrad Falke schreibt am Schlusse einer längeren Besprechung
in der N. Z. Ztg.: „..... wer es gelesen und sich mit ihm ausein-
andergesetzt hat, wird nachher besser wissen, warum er Schweizer ist,
und warum es sich der Mühe lohnt — heute mehr denn je der Mühe
lohnt — Schweizer zu sein.“

Grütli-Buchhandlung, Kirchgasse 17, Zürich 1
Wir empfehlen uns für die Besorgung jeglicher Literatur aufs angelegentlichste.
Kursvergütung auf Bücher aus deutschem Verlage! 73



Herren & Knaben Kleidung
BURGER-KEHL & CO
Basel * Bern * Genf * Lausanne * Luzern
Neuenburg * St. Gallen * Winterthur * Zürich
Verlangen Sie unseren Frühjahrskatalog 506

Bei den hohen Schuhpreisen ist
es für Sie von Vorteil, unseren
illustrierten Katalog zu verlangen.

**Schuhwaren - Versandthaus
Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.**

285

85 Gewähre u. besorge Darlehen. Näheres: Postlagerkarte Nr. 451, St. Gallen 1.



Kaufen Sie keine Taschen- oder
Armbanduhr, bevor Sie meine reiche
Auswahl und äusserst niedrigen
Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen

Pracht-Katalog
gratis und franko.
Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR“
(Heinrich Maire) 400
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plomben
jeder Art. Gewissenhafte Ausführung. Mässige Preise.

Alfred Hergert, patent. Zahntechn., Zürich 1, Bahnhofstr. 48,
Ecke Augustiner-gasse. 532

Gademann's Handelsschule Zürich
Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotel, Post, Bank.
Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch. Man verlange Prospekt.

Zur Lieferung

aller Neuerscheinungen, die in der Schweiz. Lehrzeitung angezeigt
sind, wie auch für Schul-, Bibliothek- und Privatanschaffungen halte ich mich
bestens empfohlen. Verlangen Sie Kataloge, Prospekte und Einsichtsendungen.

Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern 1. 113

Thun, Mädchensekundarschule.

An der Mädchensekundarschule Thun ist infolge Demission
eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
frei geworden. Der Amtsantritt hat auf Beginn des Winter-
semesters 1918 zu erfolgen. Besoldung nach Regulativ: für einen
Lehrer 4300 bis 5500 Fr., mit vier Alterszulagen von je 300 Fr.
nach je drei Dienstjahren. Für eine Lehrerin 3000 bis 4000 Fr.,
mit vier Alterszulagen von je 250 Fr. nach je drei Dienstjahren.
Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet. Die
Amdauer geht gleich derjenigen der andern Lehrkräfte bis
30. April 1923.

Bewerber und Bewerberinnen belieben ihre Anmeldung
in Begleit der nötigen Ausweise über Bildungsgang und bis-
herige Lehrtätigkeit bis Ende Juli dem Präsidenten der Mäd-
chensekundarschulkommission, Herrn Dr. med. Burkhalter, Arzt
in Thun, einzureichen.

Persönliche Vorstellung soll nur auf besonderes Verlangen
der Kommission hin erfolgen. 549